

Warum man Autos samstags waschen sollte ...

... und wie 26 Minuten die Bedeutung des Ehrenamtes unterstreichen, erklärte Prof. Margot Käßmann in der Rittal-Arena

Wetzlar (sha). Weniger das Interesse an den aktuellen Bilanzzahlen, sondern vielmehr an der als Gastrednerin geladenen Altbischöfin und ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Prof. Margot Käßmann, hatte über 2500

Menschen am Donnerstagabend in die Wetzlarer Rittal-Arena zur Mitgliederversammlung der Volksbank Mittelhessen gelockt. Käßmann ermahnte die begeisterten Zuhörer in ihrem einstündigen Vortrag »Was wirklich zählt. Christliche Werte in unserer Gesell-

schaft«, keiner »Arbeitsreligion« anheim zu fallen. Sie appellierte an die Gäste, sich die Bedeutung der biblischen Zehn Gebote gerade auch für die heutige Gesellschaft bewusst zu machen und ihr Heil nicht bloß im Zusammenraffen irdischen Besitzes zu suchen.

Sie habe sich immer dafür eingesetzt, dass – entsprechend dem Dritten Gebot – der Feiertag geheiligt werde, sagte Käßmann. Die Sonntagsruhe nur aus Gründen der Profitgier nach und nach abzuschaffen, werde zu einem »kollektiven Burn-out-Syndrom der ganzen Gesellschaft« führen, warnte die Theologin. Besonders absurd sei ihr die Forderung erschienen, Autowaschanlagen an Sonntagen zu öffnen. »Männer, könnt ihr die Autos nicht samstags waschen?«, fragte sie unter lautem Beifall ins Plenum.



M. Käßmann

lichst viel konsumieren zu können. Dabei sei es gar kein Vorteil, möglichst viel zu besitzen, denn »alles Entscheidende im Leben wie Liebe, Freundschaft und Vertrauen kann man nicht kaufen«. Auch sei Geiz alles andere als geil, erläuterte die gebürtige Marburgerin. Geiz habe nichts Schönes und Liebenswertes. Schon in der Bibel stehe, dass die Geizigen das Himmelreich nicht erben werden, sagte Käßmann. Stattdessen sei es ein Ausdruck von Freiheit, geben zu können.

Nichtsdestotrotz wisse sie, dass auch die Kirche und die Gesellschaft insgesamt auf die Steuereinnahmen aus dem Wirtschaftskreislauf angewiesen sind. Die Bibel verurteile Reichtum und Wohlstand auch nicht – ein Christ werde daran gemessen, wie er mit seinem Vermögen umgehe.

In Anspielung auf das Achte

Gebot – »Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten« – mahnte Käßmann, dass eine Gesellschaft, in der »alles unter dem Verdacht der Lüge steht«, nicht erstrebenswert sei. Sie wünsche sich, beispielsweise im Wahlkampf, weniger Häme und falsche Unterstellungen.

Pflege ist nicht Zuwendung

Das Vierte Gebot – »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren« – sei nicht nur auf das Verhältnis zu den eigenen Eltern bezogen, sondern fordere generell zu Respekt gegenüber alten Menschen auf. Am Beispiel der Pflegebedürftigkeit mancher alter Menschen machte die Theologin deutlich, warum sie glaubt, dass die Rolle des Ehrenamtes stärker gewürdigt werden müsse. Eine Pflegekraft habe in Deutschland exakt 26 Minuten Zeit, um einen gebrechlichen Menschen zu waschen und anzu-

kleiden, den Toilettengang mit ihm zu erledigen und dessen Bett frisch zu beziehen. Das sei nicht ausreichend, weil hier, aus Zeitmangel, die menschliche Zuwendung auf der Strecke bleibe. Bereits auf Schulzeugnissen für Kinder sollten deshalb deren ehrenamtliche Aktivitäten aufgeführt werden – als Motivation und Gegenentwurf zur »Egomane in der Gesellschaft«.



Dutzende Bücher signierte die Theologin (rechts). (Fotos: sha)

Nicht alles ist käuflich

Gleichzeitig kritisierte die 53-Jährige eine »Schnäppchenmentalität«, die in der modernen Gesellschaft vorherrsche und mit dem Bedürfnis gepaart sei, mög-